

Geschäftsleitung

Hofheimer Wohnungsbau GmbH
Elisabethenstraße 1
65719 Hofheim

Telefon 06192 9953-50
Telefax 06192 9953-65

info@hwb-hofheim.de
www.hwb-hofheim.de

Presseinformation 21. Juni 2016

Erfahrungen aus Hofheim im Berliner Ministerium gefragt

Einladung nach Berlin // Wohnidee der Hofheimer Wohnungsbau GmbH ist Teil eines Modellprogramms des Bundesfamilienministeriums // Wissen zu neuen Wohnformen sammeln

Als Expertinnen und Experten für innovative Wohnformen ist jetzt die Hofheimer Wohnungsbau GmbH als Initiator des Projekts „Wir am Klingenborn“ im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend begrüßt worden. Die Gruppe gehört zum ausgewählten Kreis von bundesweit 29 Projekten, die ihre Erfahrungen beim Aufbau neuer Wohnangebote in ein Modellprogramm einbringen sollen. "Wir sind angewiesen auf Ihre Erfahrung. Die brauchen wir, um die Ideen und Möglichkeiten neuer Wohnformen weiter nach vorne zu bringen", sagte Unterabteilungsleiterin Christiane Viere zur Begrüßung.

Mit dem Projekt „Wir am Klingenborn“ plant die HWB einen Mehrfamilien-Neubau mit 40 Wohneinheiten und einer Gesamt-Wohnfläche von 2.300 m², das unterschiedliche zukünftige Wohnarten anbietet und den sich verändernden Wohnanforderungen in unserer Gesellschaft nachkommt.

- Mehrgenerationenwohnen
 - Wohnungen für Familien, Alleinerziehende und Senioren
- Seniorengerechtes Wohnen mit Leistungen nach Bedarf
 - Mietwohnungen für Senioren
- Selbstbestimmte ambulant betreute Demenz-Wohngemeinschaft

„Wir verfolgen mit diesem Bauvorhaben die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens und diese steht in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung hin zu einer stetig älter werdenden Gesellschaft“, verdeutlichte Geschäftsführer Norman Diehl. „Gleichzeitig wollen wir das Zusammenleben der Generationen fördern, um auch den Bedürfnissen junger Menschen, Alleinerziehender und Familien entgegenzukommen“, ergänzte Diehl.

Für das Modellprogramm des Bundesfamilienministeriums sind bundesweit unterschiedlichste Initiativen und Projekte ausgesucht worden, die jetzt bis 2019 gefördert und durch die Bundesvereinigung FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V. als Geschäftsstelle begleitet werden. Die Teilnehmenden entwickeln, bauen und sanieren an neuen Formen der Gemeinschaft in Dorf wie Stadt.

Das Potenzial der Projekterfahrungen wurde bereits zum Auftakt deutlich:
Wie man neue Wohnmodelle für Menschen mit geringen Einkommen schafft?
Wie man Quartiere zu starken Gemeinschaften ausbaut und ein engmaschiges
soziales Netz schafft? Stadtbezirke neu belebt, Dörfer revitalisiert? Wie man
kurzfristig Wohnraum für Flüchtlinge schafft?

Einfach „Beton anzumischen und zu bauen“ sei eine große Gefahr, erläuterte Dr. Josef Bura als Vorsitzender des FORUM Gemeinschaftliches Wohnen. Der gemeinnützigen Bundesvereinigung sei es ein Herzensanliegen, die sozialen Bezüge im Wohnen im Blick zu behalten: „Wir wollen mehr Vielfalt im Wohnen fördern und mehr Zusammenhalt im Leben.“

In Vorträgen, Gesprächen und Gruppenarbeiten trugen die Referierenden und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vielfältige Hinweise zusammen. Besonders die Rolle der Kommunen stand zur Auftaktveranstaltung in Berlin im Mittelpunkt. „Viele Projekte können ihr Konzept erst umsetzen, weil Kommunen sie fördern, unterstützen oder sogar als Starthelfer die Initiative ergreifen“, leitete Dr. Andrea Töllner vom FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V. das Thema ein. Tübingen gelte dabei überregional als Beispielkommune. Die Stadt genieße einen exzellenten Ruf, weil sie sich für eine hohe Qualität gerade bei der Grundstücksvergabe an Baugruppen und Projekte einsetze. Baubürgermeister Cord Soehlke verdeutlichte anschließend, warum die Stadt sich seit 20 Jahren – mit sicherem Rückhalt aus der Politik – für eine Festpreisvergabe einsetzt.

In der Plenumsdiskussion zeigte sich, wie vielfältig die kommunale Beteiligung vor Ort erlebt wird. Mehr Know-how und Fortbildungen zum Gemeinschaftlichen Wohnen seien auch für Kommunen wünschenswert. Es sei wichtig, dass bekannter werde, welche vielfältigen Möglichkeiten und Veränderungen Wohnprojekte im Dorf und Quartier anstoßen könnten. „Die Kommunen sollten Baugemeinschaften eher als Entwicklungshelfer für Sozialräume sehen, nicht allein als Käufer“, präzisierte es eine Gruppe.

Mehr Informationen zum Modellprogramm unter <http://wohnprogramm.fgw-ev.de/>

Ansprechpartner für die Presse

*Magistrat der Stadt Hofheim am Taunus
Miriam Block, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 06192 / 202 - 232, Fax 06192 / 202 - 5368
e-mail: mblock@hofheim.de*